

Von der Unmöglichkeit, die Sühneopfervorstellung aufheben zu wollen

– wider Klaus Peter Jörns' siebzehn Argumente gegen die Sühneopfertheologie, dargelegt in seinem Buch *Notwendige Abschiede* (Gütersloh 2004, S. 326-334)

1. **Es ist höchstwahrscheinlich falsch, dass der Sühneopfertod** in den frühesten Abendmahlsliturgien und damit in den Evangelien nicht Verstehenshintergrund sein könnte: deutlich in Mt 26,26ff., sonst Mk 14,24, 1 Kor 11,23ff. u. Lk 22,20. Mt 26,28 zeigt den Glauben an den Sühnetod ganz deutlich. Dies lässt sich m.E. auch in Mk 8,31; 9,31 und 10,32-34 sowie Lk 24,44-47 (vgl. Nr. 12) wiederfinden. Deutlich als Verstehenshintergrund ist der Sühnetod für Joh 6,51ff. anzunehmen. Das ewige Leben erhalte nur, wer Jesu Fleisch und Blut esse. Das ist kein Kannibalismus, sondern ein Rekurs auf die dem Abendmahl zugrundeliegende Sühneopfervorstellung. Folglich lässt sich eine **Einheit im Sühnetodglauben in den Evangelien und frühen Liturgien** trotz pluralistisch antiker Welt entdecken.
2. **Wenn Gott Liebe ist, muss er auch gerecht sein.** Denn eine Liebe, die über Unrecht einfach hinwegsieht, nimmt das Leid von Opfern nicht ernst und bleibt damit lieblos.
3. Auch meint Paulus, **Liebe komme aus dem Hl. Geist**, also aus dem Bewusstsein, das entsteht, wenn der Mensch auf den Sühnetod vertraue. Denn nach Paulus komme der **Hl. Geist durch** die Predigt des Glaubens (Gal 3,1-6). Diese hat aber **den Sühnetod** zum Gegenstand (1 Kor 15,3f.).
4. Auch hat Jesus manchen Menschen – wenn man seinen Sühnetod außer Acht lässt – keine vertrauensvolle Beziehung zu Gott, sondern eine grauenvolle Vorstellung von diesem vermittelt: In der Bergpredigt (Mt 5-7) droht er Menschen, die andere bleidigen oder mit Verheirateten flirten mit der Hölle. In Mt 25 droht er ebenfalls die Hölle an, z.B. wenn man Menschen in Not nicht geholfen habe (Mt 25,41ff.). Damit zeigt er einerseits, dass es niemanden gibt, der vor Gott etwas von sich aus gelten könne, andererseits, dass Gott gerecht ist und i.S. der Nächstenliebe totale Perfektion verlangt. Mt 5,17 zeigt aber auch, dass Jesus diese Perfektion leistet. Aber wo? Gem. Mt 26,28 am Kreuz: **im Sühnetod**.
5. Die Gerichtspredigt Jesu folgt auch implizit dem von Jörns gepriesenen **Vaterunser**. **Dessen** Ende kommentiert Jesus so, dass nur der, der wie Gott zur Vergebung bereit sei, auf Vergebung bei Gott hoffen dürfe (Mt 6,15). Ohne den Sühnetodglauben zerstört dies viel mehr die Beziehung zu Gott, weil hier das **Heil des Menschen an eine Bedingung seitens des Menschen geknüpft** wird, die mancher in mancher Situation kaum wird leisten können: missbrauchte Kinder, Verwandte von Mordopfern etc.
6. Die **Gnadenlosigkeit, die Jörns in der Sühneopfertheologie sieht, ist Folge von Gottes Gerechtigkeit**. Diese ist aufgrund seiner Liebe zu Opfern nötig (vgl. Nr. 2). In seiner unendlichen Liebe gibt er nun **aber** nicht die Täter unter seinen Geschöpfen **in den Tod**, sondern **sich selbst**, um die Gerechtigkeit wiederherzustellen.
7. Die **Sicht des Gesetzes**, es sei für den Menschen, nicht umgekehrt, ist wie Jörns treffend sieht eine gesunde Sichtweise. Sie steht aber **dem Evangelium des Sühnetodes** nicht entgegen, sondern **entspricht ihm**: Freiheit vom Gesetz, um das Gute tun zu können (vgl. 1 Kor 6,12).
8. Auch hat sich der **religiös-kulturelle Hintergrund** der Sühneopfertheologie nach Pöhlmann nicht überlebt: **In säkularreligiöser Form** existiert er **auch heute** noch als „eschatologisches Unterbewusstsein“ (vgl. Abriss der Dogmatik, 62002, S. 382f.).
9. Es gibt auch Friedenskirchen, die den Sühnetod propagieren, ohne Gewalt anzuwenden: wenigstens die von Jörns zitierten **Quäker**. Ferner: Durfte man **im Dritten Reich auf Gegengewalt gegen das Morden** der Nazis aus kirchlicher Sicht verzichten? War das Zusehen in Jesu Sinne, der auch gesagt haben soll: „Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert“ (Mt 10,34; vgl. auch Lk 22,36)? **Gerechtigkeit gehört zur Liebe dazu (s.o. Nr. 2). Das darf Kirche nicht vergessen.**
10. **Kirche hat Opferrituale allgemein zu kritisieren.** Hebr 7,27 und Hebr 10,14+18 zeigen deutlich, dass **Christus das letzte und einzig genügende Opfer** gewesen sein sollte. Es braucht, ja darf keine weiteren Opfer mehr geben. Daher darf sich auch niemand auf den Sühnetod Christi berufen, wenn er meint, er müsse Gott mit Opfern zufrieden stellen.
11. Die **Drohbotschaft, der Mensch müsse sein Heil vor Gott durch Werke sichern**, wird nur dadurch ausreichend aufgehoben, dass **Gott eben selbst** die nötige **Gerechtigkeit** schafft (vgl. 2.). Darauf pocht Paulus (Gal 2,16; 3,1-6; Röm 3,24ff.).
12. In **Jesus erfüllt sich Gottes Heilsplan vom Sühnetod gem. der Schrift** (1 Kor 15,3f.; vgl. Mk 8,31; Lk 24,44-47): **Jesus, also Gott selbst** (Joh 1,18; 10,30), **wird** Mensch, ja **Knecht** (vgl. Phil 2,6). Diesen Knecht hat Gott durch Jesaja bereits im 6. Jh. v. Chr. angekündigt (Jes 53,6-12). Er **starb für die Sünden** seines Volkes **nach Gottes Plan** (Jes 53,10).
13. Sölles und Jörns Forderung, dass der Mensch alles Elend der Welt zu beseitigen habe, ist ihrerseits eine **Drohbotschaft**. Wie könnte der Mensch jemals selbst Retter der ganzen Menschheit werden? Kaum ein Mensch ist in der Lage, sich selbst ohne Hilfe aus Not zu retten. Wie sollte er dann erst andere grundlegend retten können (vgl. auch Nr. 15)?
14. Nach Paulus resultiere aus dem Hl. Geist (vgl. Nr. 3) Liebe als Frucht (Gal 5,22f.), nicht Gewalt. Wenn Menschen **Gewalt** verübt haben, sieht Paulus dies als Frucht des Fleisches, also **als Konsequenz eines Handelns, das unter dem Gesetz der Werke steht** (vgl. Gal 5,20), nicht unter der Gnade, die im Sühnetod erwirkt worden ist. Das weiß jede Kirche, die den Sühnetod predigt (vgl. Nr. 3, 12 und 16).
15. Der Mensch kann das Reich Gottes auf Erden nicht selber schaffen, da die **Macht der Sünde** ihn daran hindert (Röm 3,20; 7,17): Da ist nicht einer, der Gutes täte (Röm 3,10), selbst wenn er es wollte (Röm 7,15+19-21).
16. **Grundlegend für** ein christliches Zusammenleben, also für die **Diener Gottes, ist ein von Gewaltlosigkeit geprägtes Ethos** (Mt 5,38-48) der **Gnade und Vergebung** (Röm 12,17ff.; Mt 18,20f.; 1 Kor 13,1-13 usw.). **Gewalt habe der Staat** von Gottes Gnaden. Das hat aber mit dem Sühnetod nichts zu tun, sondern mit dem Schaffen einer irdischen Ordnung (Röm 13,1-7).
17. Auch die **Fußwaschung** – eine wundervolle Zeichenhandlung Jesu in Joh 13 – **kann uns Menschen nicht so heilig machen, dass uns die Macht der Sünde nicht mehr ergreife**. Das spräche gegen Röm 3 u. 7 (vgl. Nr. 15).